

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

14.10.2018

Predigt am 20. So.n.Trin.: Jesus sendet Mitarbeiter aus

- Zum Gottesdienst mit Mitarbeiteraussendung -

„Geh mal endlich den Rasen mähen!“ – „Räum mal die Spülmaschine aus!“ – „Schonen sie sich mal ein bißchen!“ Jeder kennt das, dass man von jemandem einen Auftrag bekommt. Dass man losgeschickt wird, um etwas zu erledigen. In der Begrüßung haben uns die Konfis schon ein paar Beispiele aufgezählt. Vom Lehrer, von den Eltern, vom Doktor, aber auch von der Ehefrau oder dem Ehemann, von den Kindern, von Oma oder Opa.

Oder auch: „Jetzt geh endlich in die Neuwiesen und lies die Äpfel auf!“ In diesen Herbsttagen braucht man Erntearbeiter. Wenn es so viel zu ernten gibt wie in diesem Jahr, dann braucht man mehr Leute, die die Ernte einbringen. So wie der Weinbauer aus dem Gleichnis, das wir in der Schriftlesung gehört haben. Der lässt durch seinen Vorarbeiter immer nochmal mehr Arbeiter in seinen Weinberg schicken. Weil es was zu tun gibt.

Es gibt was zu tun, auch im Reich Gottes. Es gibt Arbeit. Gott braucht Leute, die für ihn arbeiten. Er schickt Mitarbeiter in seinen „Weinberg“. Er braucht viele. Deshalb gibt es kein Casting oder sonst ein Auswahlverfahren. Gott prüft nicht erst, wer außergewöhnlich begabt oder geeignet ist. Er braucht jeden, der sich senden lässt.

Wir beauftragen heute Leute aus unserer Gemeinde teils zum ersten Mal, teils wieder zur Arbeit in Gottes Reich. Jetzt kommt der Pfarrer auch noch daher mit einem Auftrag wie der Doktor oder die Eltern. Ja, aber das ist wichtig, denn es gibt so viel zu tun. Es gibt die gute Botschaft an so unglaublich viele Leute hier in Bernloch und Meidelstetten und Oberstetten weiterzuerzählen. Dazu braucht es Mitarbeiter. **JESUS braucht euch als Mitarbeiter! Es ist SEIN Reich. Es ist SEINE Ernte.** Für ihn arbeitet man, wenn man als Mitarbeiter von der Kirchengemeinde in den Dienst geschickt wird. Wir beauftragen heute Ehrenamtliche und senden sie in die Gruppen, zu den Kindern und Jugendlichen, den Erwachsenen und Senioren. Aber nicht nur, wer als ehrenamtlicher Mitarbeiter aktiv ist, ist in dieser Predigt gemeint. Es sind zu wenig Arbeiter, wenn wir nur die auf unserer Mitarbeiterliste im Blick haben. Auch in ihren Begegnungen in Meidelstetten und Oberstetten/Bernloch, in ihrer Familie, in ihrer Dienststelle, überall wo sie Menschen begegnen, können sie Arbeiter Gottes sein. Heute werden also sie alle mit einem Auftrag gesandt.

Wir senden mit einem Auftrag. So wie Jesus einige Nachfolger damals auch schon gesandt und beauftragt hat. Mit klaren Ansagen, was sie zu tun und zu lassen haben. Und dass das möglicherweise gar nicht so einfach ist wie „Mäh endlich den Rasen!“ oder Ähnliches, merken wir gleich, wenn wir den Predigttext anschauen.

Er steht in Lukas 10, 1-11 und beginnt so:

¹ Daraufhin wählte der Herr zweiundsiebzig andere Jünger aus und schickte sie zu zweit voraus in alle Städte und Dörfer, die er aufsuchen wollte. ² Er gab ihnen folgende Anweisungen:

- ANSPIEL –

Ich fang am besten auch nochmal von vorne an: Lukas 10,1-11:

¹ Daraufhin wählte der Herr zweiundsiebzig andere Jünger aus und schickte sie zu zweit voraus in alle Städte und Dörfer, die er aufsuchen wollte.

² Er gab ihnen folgende Anweisungen: »Die Ernte ist groß, doch die Zahl der Arbeiter ist klein. Betet zum Herrn, der für die Ernte zuständig ist, und bittet ihn, mehr Arbeiter auf seine Felder zu schicken.

³ Nun geht und denkt daran, dass ich euch wie Lämmer unter die Wölfe schicke.

⁴ Nehmt kein Geld mit, auch kein Gepäck, ja nicht einmal (ein zweites Paar) Sandalen. Und haltet euch unterwegs nicht auf, um jemanden zu grüßen.

⁵ Wann immer ihr ein Haus betretet, sagt zuerst: Friede diesem Haus!

⁶ Wenn dort ein Sohn des Friedens ist, wird euer Friede auf ihm ruhen, wenn aber nicht, wird der Friede zu euch zurückkehren.

⁷ Wenn ihr in eine Stadt kommt, zieht nicht von Haus zu Haus. Bleibt an einem Ort und esst und trinkt, was man euch anbietet. Zögert nicht, Gastfreundschaft anzunehmen, denn wer arbeitet, hat auch Lohn verdient.

⁸ Wenn eine Stadt euch willkommen heißt, dann esst, was euch vorgesetzt wird,

⁹ heilt die Kranken und sagt dabei: 'Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.'

¹⁰ Doch wenn eine Stadt euch nicht willkommen heißen will, dann geht hinaus auf die Straße und sagt:

¹¹ 'Wir schütteln als Zeichen eures Verderbens den Staub eurer Stadt von unseren Füßen. Doch vergesst nicht: Das Reich Gottes ist nahe gekommen!'

Ohne Sandalen? Ohne Geld? Ohne Schutz gegen die Gefahren, die wie Wölfe auf uns Schafe lauern? Ist das nicht verantwortungslos, wie Jesus mit seinen Mitarbeitern umgeht? Was, wenn etwas passiert? Dann ist er mitschuldig. Heute könnte man das als Kirchengemeinde zumindest in Deutschland nicht so lässig machen. Aber Jesus hat sich etwas dabei gedacht.

Unser Predigttext ist wie ein Leitfaden für Mitarbeiter Jesu. Es könnte der Inhalt von einer Broschüre sein, mit dem Jesus den Reich Gottes-Erntearbeitern zeigt, was zu dieser Mitarbeiterschaft dazugehört. Und da Jesus auch uns zur Mitarbeit in Gottes Ernte aufruft, schauen wir uns das doch mal durch. Es sind lauter kurze Punkte heute, dafür nicht nur 2 oder 3, sondern 8.

1. Mitarbeiter MA Jesu sollen ihm vertrauen ... trotz Schwäche und drohender Gefahren

Geld, Gepäck, Sandalen, die ganze Ausrüstung, die wir so einpacken würden, und die Vorbereitungen, die wir treffen würden, die sollen dafür sorgen, dass wir das uns in der Macht stehende tun, um möglichst jede Schwierigkeit im Vorfeld schon zu vermeiden. Für eine Wanderung mag das geeignet sein, als Mitarbeiter Jesu ist aber viel wichtiger, ihm zu vertrauen. Nicht nur sich selbst, der eigenen Umsichtigkeit und der perfekten Vorbereitung.

Ich schicke euch Mitarbeiter heute nicht in euren Dienst ohne Sicherheiten, ohne festes Schuhwerk. Diese Predigt soll ja grade so etwas sein. Ich würde den Predigttext nicht so lesen, dass Mitarbeiter Jesu alle fahrlässig sein sollen. Aber sie sollen Jesus vertrauen. Mehr als auf alles, was wir planen und vorausdenken können.

Daran können wir uns erinnern, wenn wir die nächste Jungscharstunde oder Chorprobe vorbereiten oder wenn wir „zufällig“ in ein Gespräch mit den Nachbarn geraten, wo wir als Mitarbeiter Jesu gefragt sind: **Vertrau auf Jesus! Gerade auch in gefährlichen Situationen.**

Dass es die gibt, verschweigt Jesus nicht. Die Wölfe, vor denen wir wie hilflose Lämmlein sind. (wie im Frühjahr im Schwarzwald, als ein Wolf unter Schafen gewütet hat.) Bedrohungen können einem auch heute begegnen, wenn man als Mitarbeiter Jesu unterwegs ist. Da kommt Kritik. Da ist jemand mit deinem Lebensstil nicht einverstanden. Da wird einem vielleicht Schwäche oder Fehler auch als Heuchelei ausgelegt. Kann alles passieren. Und dann braucht es das Vertrauen auf Jesus und seine Sendung.

2. Mitarbeiter Jesu sind gemeinsam unterwegs

Jesus sendet die Nachfolger zwar ohne Gepäck und Sandalen los, aber er schickt sie nicht allein raus. Nachfolge Jesu geschieht in Gemeinschaft. Geschwisterschaft ... Schwestern und Brüder im Glauben an der Seite zu wissen ist ein ganz wesentliches Element von Mitarbeitern Jesu.

Glaube wird heute oft als Privatsache angesehen. Glaube ist freilich etwas Persönliches, aber er ist nicht privat. Glaube ist immer auch öffentlich, denn sonst streicht man aus dem Glauben das Bekenntnis weg.

Gemeinschaft ist im Glauben etwas Wichtiges. Deshalb kommen wir im Gottesdienst zusammen, in der Gemeinde, in den Gruppen. Jesus sendet in Teams, zumindest zu zweit. Das erinnert an die Schöpfungsgeschichte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe zur Seite stellen.“

Das ist so wertvoll auch für den Dienst. Denn **allein verzettelt man sich. Allein hat man keinen, der einen korrigiert. Und vor allem keinen, der einen stützt. Gemeinsam stützt und führt man sich gegenseitig.**

3. Mitarbeiter Jesu bereiten sein Kommen vor

Es ist interessant in diesem Text: Hier geht Jesus mal nicht voraus, wie sonst. Sondern er **„sandte sie vor sich her“**. Er behält die 12 Jünger bei sich und schickt die anderen schonmal voraus. Sie sind sowas wie Wegbereiter bevor er dann selbst dorthin kommt, wo sie bereits von ihm erzählt haben.

So verstehe ich Mitarbeiterschaft Jesu in unserer Welt auch. Wir bereiten Menschen auf das Kommen Jesu vor, wenn wir von ihm erzählen. Andachten und Predigten und Gespräche und Zeugnisse sind nicht nur Rückblicke auf etwas, das war. Selbst wenn wir die Geschichten aus der Bibel von vor 2000 oder mehr Jahren erzählen, sind die nicht nur Rückblick, sondern vor allem Vorbereitung dafür, wenn Jesus wiederkommt. **Wer von Jesus weitererzählt, der stellt Anderen den vor, vor dem sie einmal stehen werden.** Was für ein wichtiger Dienst, Menschen schon mit Christus bekanntzumachen und ihre Begegnung mit ihm vorzubereiten.

4. MA Jesu sollen zuallererst die Botschaft des Friedens zusprechen

Das ist eine ganz konkrete Anweisung Jesu. Vers 5: ***Wann immer ihr ein Haus betretet, sagt zuerst: Friede diesem Haus!***

Zuerst der Friedenszuspruch. Das beginnt im Inneren, in der Einstellung des Mitarbeiters. Denn wer in ein Haus kommt mit der Ansage, den Frieden Jesu zuzusprechen, der tritt nicht mit Furcht oder Skepsis oder gar dem kritischen Blick, der die Fehler aufdeckt, ins Leben anderer Menschen.

Christen kommen nicht zuerst mit einem Gesetzeskatalog oder mit Traditionen, die man verstehen und sich aneignen muss. Christen kommen nichtmal zuerst mit der Aufforderung „Ändert euch! Tut Buße!“ Johannes der Täufer hat das den Menschen als erstes gesagt. Die Propheten im Alten Testament haben das den Leuten ihrer Zeit gesagt. Sie haben ihnen vorgehalten, was alles schief läuft und erstmal Veränderung gefordert.

Seit Christus ist die erste Botschaft eine andere: „Friede mit euch! Der Friede Christi sei mit dir!“ Das ist ein ganz anderer Gesprächseinstieg. Und vielleicht nehmt ihr diese konkrete Ansage Jesu auch mit. Das ist mindestens so konkret wie „Mäh den Rasen!“ oder „Räum dein Zimmer auf!“

5. Mitarbeiter Jesu dürfen Gemeinschaft leben

7 Wenn ihr in eine Stadt kommt, zieht nicht von Haus zu Haus. Bleibt an einem Ort und esst und trinkt, was man euch anbietet. Zögert nicht, Gastfreundschaft anzunehmen, denn wer arbeitet, hat auch Lohn verdient.

Mitarbeiter Jesu müssen nicht möglichst viele Häuser abklappern. Es ist kein Weltrekordversuch, wer die meisten Klinken geputzt hat, wer die meisten Menschen zum Glauben geführt hat. Es geht nichtmal drum, bei allen rumzukommen. Das wäre eine Überforderung und Jesus weiß das. Deshalb beauftragt er seine Jüngern, Gemeinschaft zu leben. Sich einladen zu lassen. Sich hinzusetzen und gemeinsam zu essen, zu feiern.

Als Mitarbeiter Jesu sollst du kein zweiter Billy Graham oder Ulrich Parzany werden. Geh nicht mit der Botschaft hausieren, sondern bring sie wirklich in einzelne Häuser zu den Menschen dort! Das ist nicht zuletzt auch der Lohn für einen Mitarbeiter Gottes. Wenn unser Ziel immer nur die größtmögliche Zahl der Erreichten wäre, wären wir permanent frustriert und wahrscheinlich nirgends so richtig angekommen.

Geh als Mitarbeiter Jesu in den Alltag derer, die dich reinlassen. Und damit sind wir automatisch schon beim nächsten Merkmal:

6. Mitarbeiter Jesu sind nicht verantwortlich, wie die Botschaft angenommen wird

Egal ob Jesus in ein Haus schickt oder in eine Stadt: Nicht alles läuft glatt. Man wird nicht überall freudig aufgenommen. Ich denke, diese Erfahrung können wir als Kirche in unserer säkularen Gesellschaft heute total nachvollziehen. Manche interessiert einfach nicht, was wir verkündigen. Manche drehen sich bewusst ab oder äußern sich sogar verächtlich über Christen. Das ist schade und manchmal schwer auszuhalten, aber total entlastend ist, dass Jesus seinen Gesandten sagt: Ihr tragt nicht keine Verantwortung für Erfolg.

Ich erlebe das auch hin und wieder. Wenn ich diese Freiheit nicht hätte, würde ich vermutlich oft resignieren, vielleicht auch vielen Begegnungen aus dem Weg gehen, weil ich sie für nicht zielführend ansehen würde. Gott lässt den Menschen die Freiheit, seine Botschaft anzunehmen, oder eben nicht. Und er schenkt uns die Freiheit, dass es nicht an uns hängt. Wir brauchen uns dafür nicht rechtfertigen.

Allerdings müssen wir damit umgehen. Und das ist gar nicht so einfach.

Für den Fall gibt Jesus den Mitarbeitern in seinem Leitfaden 2 Dinge mit. Zum Einen: wenn der Friede Gottes in einem Haus nicht angenommen wird, dann **wird der Friede zu euch zurückkehren. (V. 6)** Wir können ihn dem nächsten weitergeben. Verloren geht Friede Gottes nicht. Verschwendet wird er auch nicht.

Das Andere, was Jesus mitgibt ist: Wenn der Friede Gottes in einer Stadt nicht angenommen wird, dann (V.11) **sagt:**
¹¹ **Wir schütteln als Zeichen eures Verderbens den Staub eurer Stadt von unseren Füßen.**

Klipp und klar, nicht als Drohung, sondern als Beschreibung der Realität, sollen die Mitarbeiter dann das Verderben nicht verschweigen. Und als sichtbares Zeichen den Staub von den Füßen schütteln. Das ist nicht überheblich gemeint, sondern hat sogar auch jetzt noch die Verkündigung im Blick. Wer Gott nicht annimmt, der darf wissen, dass er im Blick auf die Ewigkeit dem Verderben ausgeliefert ist. Und dieser ehrliche Hinweis ist aber nicht das letzte Wort. Auch zum Abschied empfiehlt Jesus nochmal etwas Verkündigendes: **Doch vergesst nicht: Das Reich Gottes ist nahe gekommen!**

Das ist zugleich Merkmal Nr. 7:

7. MA Jesu bringen das Reich Gottes mit

Wo Mitarbeiter Gottes anklopfen, ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen. Zweimal kommt dieser Satz im Mitarbeiterleitfaden vor ... klingt fast gleich, aber eine Kleinigkeit ist anders: Den ablehnenden Städten soll man sagen: **Das Reich Gottes ist nahe gekommen.** Für Städte, die Gott annehmen, klingt die Botschaft so: **Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.**

Den einen kam das Reich Gottes in den Mitarbeitern nahe ... aber leider nicht ganz an. Zu den anderen ist es ganz persönlich gekommen.

Ihr, liebe Gemeinde, liebe Mitarbeiter, liebe Schwestern und Brüder, ihr bringt das Reich Gottes nahe zu Menschen. In euch kommt ihnen Gott nahe. Das ist eine unglaublich würdevolle Aufgabe. Dazu sind wir als Mitarbeiter gefragt und befähigt.

Und zum Schluss noch ein Merkmal, das stand schon ganz am Anfang eigentlich:

8. MA Jesu beten zu Gott, dass er sie sendet und noch mehr beauftragt.

V.2: **bittet den Herrn der Ernte** oder im modernen deutsch: **Betet zum Herrn, der für die Ernte zuständig ist, und bittet ihn, mehr Arbeiter auf seine Felder zu schicken.** → Wir beten als Kirchengemeinde, dass Gott euch direkt beauftragt. Von IHM kommt der Auftrag, auch wenn wir ihn euch zusprechen.

Gott schickt euch. Deshalb betet! Betet, dass er noch viel mehr losschickt! Wörtlich steht hier ... **dass er noch mehr in den Dienst in der Ernte hinauswirft.** Der Heilige Geist beruft mit Wucht. Lasst euch vom Heiligen Geist in eure Aufgabe werfen!

Mitarbeiter Gottes. Ein Leitfaden mit 8 Punkten. Man muss sich nicht alle jetzt schon gemerkt haben. Sie dürfen nachher gerne einen in gedruckter Form am Ausgang mitnehmen. Während der Musik jetzt können sie ja vielleicht einen der 8 Punkte, an dem sie besonders hängengeblieben sind, nochmal festhalten, etwas weiterdenken, vielleicht auch in der Stille kurz beten, und sich vornehmen, dass sie das als Mitarbeiter Gottes umsetzen.

Amen.